

Die moderne Strategie

Autor(en): **Kurz, Hans Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader**

Band (Jahr): **59 (1984)**

Heft 10

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-714093>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ERSCHLOSSEN EMDDOK
MF 273 11597

Die moderne Strategie

Prof Dr Hans Rudolf Kurz, Bern

I

Das Herauswachsen der modernen Kriegführung über das rein militärische hinaus in den umfassenden, das heisst totalen Bereich kommt deutlich auch zum Ausdruck im Wandel des modernen Strategiebegriffs. Der hergebrachte, klassische (auf Clausewitz zurückgehende) Begriff der Strategie war rein militärisch verstanden. Er befasste sich ausschliesslich mit den militärischen Vorgängen und entsprach somit der höchsten Feldherrenkunst. Nach kleinen Anfängen im Ersten Weltkrieg, vor allem dann aber im Zweiten Weltkrieg und in der Nachkriegszeit, hat sich der Begriff gewandelt. Er ist hinausgewachsen aus der Beschränkung auf das militärische und umfasst heute nebeneinander alle militärischen und zivilen Mittel und Massnahmen, die zur Erreichung unserer sicherheitspolitischen Ziele notwendig sind. Die militärische Strategie existiert zwar weiter; sie ist aber nur noch ein auf die militärischen Vorkehrungen beschränkter Teilbereich der Gesamtstrategie.

Ihrem Wesen entsprechend wird die Gesamtstrategie von der obersten, in der Regel zivilen Führung gehandhabt, welche das Nebeneinanderwirken der einzelnen Teilbereiche anordnet und koordiniert. Die einstige Trennung zwischen militärischer und ziviler oberster Führung war nur so lange sinnvoll, als damit das Hineingreifen der zivilen Instanzen in militärische Befugnisse verhindert und umgekehrt die militärischen Stellen auf ihre rein militärischen Aufgaben beschränkt werden sollten. Der moderne Begriff der Gesamtverteidigung hat aber an die Stelle der einstigen Trennung die moderne Koordination gestellt, die von der obersten Leitungsinstanz besorgt wird.

Interessant ist der terminologische Wandel in den schweizerischen Grundlagendokumenten: Während noch der Bericht des Bundesrats vom 6. Juni 1966 über die Konzeption der militärischen Landesverteidigung nach Titel und Inhalt rein militärisch argumentiert, steht sieben Jahre später der Bericht vom 27. Juni 1973 über die Sicherheitspolitik der Schweiz (Konzeption der Gesamtverteidigung) auf dem modernen Boden eines umfassenden Strategiebegriffs. Der Studienbericht der Kommission Schmid vom 14. November 1969, aus dem der Bericht des Bundesrats herausgewachsen ist, stellt in diesem Zusammenhang fest, dass die Strategie kein auf die militärische Auseinandersetzung

beschränkter Begriff mehr sei. Der Kampf der Mächte um Vorherrschaft und der Ideologien um Alleingeltung werde heute zur Hauptsache mit nichtmilitärischen Mitteln geführt; politische, moralisch-psychologische und wirtschaftliche «Kriegführung» seien heute zu Mitteln der internationalen Auseinandersetzung geworden. Krieg und kriegerische Verteidigung umgreifen viel weitere Bereiche als nur den militärischen. Die Strategie müsse begrifflich viel weiter gefasst werden als früher. Sie beinhalte «den umfassend konzipierten Einsatz aller Kräfte der Nation zur Verwirklichung der politischen Ziele des Staates gegenüber einer zum Machtgebrauch bereiten Umwelt».

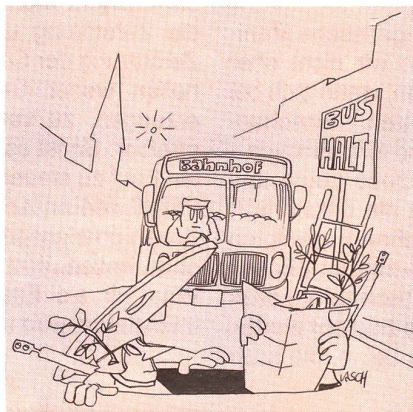
Der Bericht des Bundesrats übernahm in Ziff 13 diese neue Begriffsgrösse. Er sieht in der Strategie ein Mittel zur Erreichung der sicherheitspolitischen Ziele unseres Landes; sie bedeutet das grundsätzliche Denken, Handeln und Verhalten in sicherheitspolitischen Fragen. Die Strategie «ist der umfassend konzipierte Einsatz aller zivilen und militärischen Kräfte gegen alle Bedrohungen, die in feindlicher Absicht erfolgen (Unterwanderung, Terror, Machtmissbrauch, Erpressung, direkter oder indirekter Angriff, Auswirkung von kriegerischen Handlungen im Ausland)».

Der militärische Denker, der am entschiedensten zur Schaffung dieses modernen strategischen Denkens beigetragen hat, ist der 1975 gestorbene französische Militärwissenschaftler, General André Beaufre. In seinen verschiede-

nen Büchern über strategische Grundfragen spricht Beaufre von der Strategie als der Kunst des Zusammenwirkens aller Kräfte, um die Ziele der Politik zu verwirklichen; die Politik lenkt und die Strategie führt aus, indem sie die Wahl der Mittel trifft. Die moderne Strategie ist eine totale Strategie (die Amerikaner sprechen von einer «nationalen Strategie»). Sie gebietet nicht nur über die militärischen Kräfte, sondern ebenso auch über alle diplomatischen, politischen und wirtschaftlichen Druckmittel des Landes. In ihrem innern Wesen bedeutet die Strategie die Führung der Auseinandersetzungen zwischen den Nationen, welche alle verfügbaren Mittel einsetzen, um den Willen des Gegners zu brechen. Die Strategie umfasst die Gesamtheit aller Faktoren, die den Gegner zu einem Entschluss, und zwar zur Annahme der Bedingungen führen sollen, die wir ihm auferlegen wollen. Für Beaufre ist in der Strategie vorrangig der Einsatz psychologischer Mittel, die beim Feind eine moralische Zersetzung bewirken; diese veranlasst ihn, unsere politischen Forderungen anzunehmen.

II

Heute findet sich in militärwissenschaftlichen Arbeiten noch öfters der frühere klassische Begriff der militärischen Strategie; auch beruht der grösste Teil der vor uns liegenden Militärliteratur noch auf dem heute überlebten militärischen Begriffsinhalt der Strategie. Wir werden diesem deshalb noch sehr oft begegnen. Darum ist es notwendig, uns von Zeit zu Zeit wieder auf die einstigen Definitionen der reinen Militärstrategie zu besinnen. Diese wurde seinerzeit geschaffen, um innerhalb des militärischen Bereichs die notwendigen Abgrenzungen vorzunehmen, insbesondere um die verschiedenen Stufen des Handelns im Krieg – Strategie, Operationen und Taktik – voneinander zu unterscheiden und sie klar zu trennen. Die ersten Bemühungen, diese drei Grössen begrifflich festzulegen, fallen denn auch in die Zeit, als sie innerhalb der Kriegführung selbständige Bedeutung erhielten und damit eine Abgrenzung notwendig machten, in die Zeit der napoleonischen Kriegführung. Die Unterteilung erschien auch darum als notwendig, weil die Kriegführung, je nach der Stufe, auf der sie erfolgt, von unterschiedlichen Gesetzen bestimmt wird. Strategie bedeutet freie Führung zur Erreichung eines meist nur allgemein umschriebe-



nen Ziels; Taktik dagegen bedeutet Ausführung eines ganz bestimmten Auftrags oder Befehls, in dem – zum mindesten auf den untern Stufen – die Einzelheiten der Durchführung vorgeschrieben sind.

Die meistzitierte, wenn auch recht abstrakte, von Clausewitz geprägte Begriffsbeschreibung erklärt, dass «die Taktik die Lehre vom Gebrauch der Streitkräfte im Gefecht, die Strategie die Lehre vom Gebrauch der Gefechte zum Zwecke des Krieges» sei; dabei ist dem Gebrauch der Streitkräfte der Nichtgebrauch gleichgestellt.

Konkreter als Clausewitz äussert sich Jomini, dessen -Definition auf den praktischen Gebrauch zugeschnitten ist: «Die Strategie ist die Kunst, den grössten Teil seiner Kräfte auf den wichtigsten Teil des Kriegsschauplatzes oder einer Operationszone zu führen – die Taktik ist die Kunst, diese Massen auf der Stelle, wo wohlberechnete Märsche sie hingeführt haben, zu verwerten.» Oder noch klarer in der Abgrenzung der Stufen: «Die Strategie ist die Kunst, einen Krieg zu gewinnen, die Taktik die Kunst, in der Schlacht zu siegen.»

Noch knapper und in einem gewissen Sinn moderner ist die Definition von Gneisenau, der in der Strategie die «Wissenschaft des militärischen Gebrauchs von Zeit und Raum» erblickt. Noch einen Schritt weiter geht Moltke, der unter Strategie ganz einfach «die praktische Anwendung der einem General zur Erreichung des vorgesehenen Ziels zur Verfügung stehenden Mittel» verstehen wollte. Die Strategie kann «ihr Streben stets nur auf das höchste Ziel richten, welches die gebotenen Mittel erreichbar machen. Sie arbeitet so am besten der Politik in die Hand, nur für deren Zweck, aber im Handel völlig unabhängig von ihr.» Und schliesslich: «Die Strategie ist ein System der Aushülfen. Sie ist mehr als Wissenschaft, ist die Übertragung des Wissens auf das praktische Leben, die Fortbildung des ursprünglich leitenden Gedankens, entsprechend den stets sich ändernden Verhältnissen, ist die Kunst des Handelns unter dem Druck der schwierigsten Bedingungen.»

Über Clausewitz, aber auch Moltke hinaus geht die Definition Delbrücks: «Strategie ist die Lehre von der Verwendung der Kriegsmittel zur Erreichung des Kriegszwecks – Taktik ist die Kunst der Truppenführung zum und im Gefecht.» Auch wenn diese Definition noch klar von «Kriegsmitteln» spricht und dabei zweifellos an militärische Mittel denkt, nähert sie sich bereits den modernen Auffassungen.

Neuere Definitionen, wie diejenigen von Liddell Hart und insbesondere von André Beaufre verlassen den rein militärischen Charakter der Strategie und sprechen von verfügbaren Machtmitteln des Staates ganz allgemein, ohne diese auf die militärischen Streitmittel zu limitieren. Hier liegt die Grundlage des modernen Strategiebegriffs.

Unsere, dem scheinbar vereinfachenden Schlagwort verfallene Zeit bedient sich hemmungslos des Begriffs der Strategie weit über seinen angestammten oder modernisierten Anwendungsraum hinaus. Man spricht heute für alle erdenklichen Planungs- und Handlungsgebiete von «Strategien» – von der Abstimmungsstrategie über die Umweltschutzstrategie und die Finanzstrategie bis zur «Friedensstrategie». Mit dieser Wortinflation wurde eine Begriffsverwirrung geschaffen, in welcher der wahre Begriff nicht mehr feststeht, so dass es im Interesse der Klarheit notwendig ist, für jeden Einzelfall noch besonders zu sagen, um was es sich dabei handelt. ■



1984

Oktober

- 5./6. Liestal (Stab GA)
Sommer-Armeemeisterschaft
- 13. 25 Jahre UOV Laupen und Umgebung
Jubiläumsschiessen
- 14. Altdorf (UOV)
40. Altdorfer Waffenlauf
- 20. Baden (AUOV)
75 Jahre AUOV Jubiläumsfeier
- 20. UOG Zürichsee r Ufer
Nachtpatrouillen-Lauf in Männedorf
- 27. Aarau (AMMV)
50 Jahre Militärmotorfahrer
- 28. Kriens (UOV)
29. Krienser Waffenlauf

November

- 4. Thun
26. Thuner Waffenlauf
- 10./11. SVMLT Sektion Zentralschweiz
26. Zentralschweizer Nacht-Distanzmarsch nach Oberkirch LU
- 17. Sempach (LKUOV)
Soldatenjahrzeit und Sempacherbot
- 18. Frauenfeld (OK)
Militärwettmarsch
- 22. Dübendorf (Stab GA)
Arbeitstagung SAT
- 23. Emmenbrücke (UOV)
Nachtschiessen

1985

Januar

- 5./6. St. Galler-Oberland (UOV)
Wintermehrkampf/Triathlon
- 12. KUOV ZH + SH
41. Kant. Militärskiwettkampf

März

- 9.–10. Zweisimmen–Lenk (UOV)
23. Schweiz Wintergebirgs-Skilauf

- 15./17. Andermatt (STAB GA)
Winterarmeemeisterschaften
- 23. Root (LKUOV)
Delegiertenversammlung
- 30. Zug (ZUOV)
Delegiertenversammlung

April

- 11./12. Bern (UOV)
21. Berner 2-Abend-Marsch
- 20. Zug (UOV)
Marsch um den Zugersee
- 20./21. Schaffhausen (UOV)
20. Nachtpatrouillen-Lauf

Mai

- 4. Bern (SUOV)
Delegiertenversammlung
- 10./11. Sion (Train OG)
6. Schweiz. Train-Wettkämpfe
- 11./12. Bern (UOV)
26. Schweiz 2-Tage-Marsch

Juni

- 1./2. Ganze Schweiz
Eidg Feldschiessen
- 7./8. Biel
27. 100 km Lauf
- 6./9. Chamblon (SUOV)
SUT
- 21./22. Weinfelden (SOG)
Delegiertenversammlung
- 22.6./Chur
14.7. Eidg Schützenfest
- 23. Sempach (LKUOV) Sempacher-schiessen
- 29. Sempach (LKUOV) Sempacher-schiessen + Schlachtjahrzeit

Juli

- 16./19. Nijmegen
69. Int 4-Tage-Marsch

November

- 16. Sempach (LKUOV)
Sempacherbot

**Verantwortlich für die Termine:
Adj Uof R Nussbaumer
Postfach 443, 6002 Luzern**